

Ein Jahr mit Ares

Vor einem Jahr um diese Zeit saß ich in einem Hotelzimmer in Berlin und war schon ganz aufgeregt. Mein (Pflege-)hund Ares, den ich nur von Fotos und einem Video her kannte, sollte nun bald ankommen. Er war auf dem Weg von Polen nach Deutschland. Der arme Kerl, er tat mir so leid. Da saß er nun in einem Käfig in einem Transporter mit noch fünf anderen Hundtransportboxen, alle Hunde waren im Hochstress, denn sie wussten nicht, was mit ihnen passiert und hatten schon vorher nichts mehr zu fressen bekommen. Der Transport war über Nacht unterwegs, um schneller voranzukommen und auch der Hitze ein wenig zu entkommen, aber dennoch war es Hochstress für die Tiere. Es geht nicht anders. Meine Gedanken waren immer bei ihm, aber noch konnte ich nichts tun – außer hoffen, dass alles gut geht.

Ach was war ich aufgeregt. Ares sollte mein erster und wohl auch einziger Hund werden und ich hatte keine Ahnung von Hunden. Lange Zeit hatte ich mit Katzen zusammengelebt, war im Katzenschutz tätig, hatte selbst Tiere „hochgepeppelt“ oder mit der Flasche aufgezogen und dann wurden sie weitervermittelt - in gute Hände und so konnte ich Kata gut verstehen. Sie arbeitet in Polen im Tierheim und hatte Ares von dort aus mit zu sich nach Hause genommen, ihm ein Zuhause gegeben, in dem er sich offensichtlich wohl fühlte und sie hatte mit ihm gelebt. Sie war mit ihm in Schulklassen gegangen und hat den Kindern erzählt, was Tierschutz eigentlich ist und es gab ein Video von Ares mit ihr in so einer Schulklasse. Er hat ein gelbes dreieckiges Tuch um mit Pfotendruck drauf und ist toll....friedlich und zugewandt....und nun musste sie ihn gehen lassen. Obwohl Tierschützerinnen wissen, dass sie dann wieder einen Platz frei haben, um dem nächsten Tier zu helfen, ist es doch jedes Mal ein Abschied, der beides hat: Traurigkeit über den endgültigen Abschied und Freude über eine Zukunft, die das Tier - das inzwischen ein Plätzchen im Herzen hat - hoffentlich gut erwartet. Als klar war, dass Ares zu mir kommen würde, hatte sie Kontakt mit mir aufgenommen und Fotos geschickt und immer mal ein paar schöne Sätze über ihn geschrieben. Warum er?

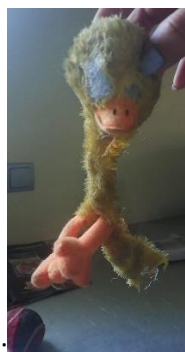
Nachdem meine Mutter in ihren letzten Jahren mehr Zuwendung und Hilfe gebraucht hatte, hatte ich mich aus dem Katzenschutz zurückgezogen – Arbeit, Katzenschutz, Mutter.....da wäre dann überhaupt keine Chance mehr zum „auftanken“ im privaten Leben gewesen – es gab sowieso schon zu wenig davon und so blieben dann die Tiere bei mir, die ohnehin meine waren und ich nahm keine neuen Tiere mehr auf. Nachdem der letzte kleine Methusalem gehen musste, hatte ich zunächst beschlossen, dass ich nun das erste Mal in meinem Leben ohne Haustier leben wollte. „Frei“ sein wollte ich....ungebundenkeine weitere Verantwortung übernehmen. Die Jahre der Überbeanspruchung hatten Spuren hinterlassen. Das Alter klopfte an - mit all den wenig willkommenen Veränderungen und Zipperlein.....meine Mutter war verstorben und ich wollte endlich mal Zeit für mich haben – die Erschöpfung war groß und die Arbeit ging ja weiter. Ich wollte ungebunden sein, einfach mal so losfahren können – ohne Vorbereitungen.....Ja, und es war gut. Ein gutes Gefühl für nichts und niemanden Verantwortung zu tragen, außer für sich selbst. Nun gehöre ich aber zu denjenigen, die die Spezies Mensch für manchmal ehernun ja, sagen wir mal nicht ganz ausgereift in der Entwicklung empfinden, und wie viele, die mit Homo Non Sapiens – also auch mit sich selbst -manchmal hadern, fühle ich mich mit Flora und Fauna sehr wohl. Kurz gesagt: es fehlte die Liebe und die Zärtlichkeit – die, die so unvoreingenommen, so einfach und „hier und jetzt“ nur Tiere können. Nun hatten sich Nachbars aber eine Kampfkatze ins Haus geholt – eine, die zu früh von ihrer Mutter und ihrer Spezies weggenommen worden war und daher keine Artgenossen versteht, sondern absolut menschenbezogen ist. Sie verteidigt „ihr“ Territorium und ihre Menschen, indem sie angreift. Mein kleiner alter Methusalem hatte in den letzten Monaten des Lebens sehr unter dieser menschenverursachten Störung der Nachbarin gelitten – kein Freigang ohne Klapperei und als Alte ist man der Kraft der Jungen unterlegen – das kenne ich.....Immer mehr hatte sich die Idee „Hund“ in mir ausgebreitet. Ein Hund könnte mir helfen mehr rauszugehen (außerhalb von

Arbeit) und dem Magnetismus des Sofas zu widerstehen. Meine Kollegin hatte zwei Hunde, die sie ab und zu mit zur Arbeit brachte – ein Hund an der Arbeitsstelle wäre also kein Problem.

Gegenargument: nur eine Wohnung – kein Haus und keinen eingezäunten Garten. Doch die Idee „Hund“ ließ sich nicht abwimmeln. Und in meiner Tierschutzarbeit hatte ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die passenden sich finden. Wem wollte und konnte ich denn ein zuhause anbieten? Ich bin selbst nicht jung und ich lebe alleine in einem Sechsparteienhaus, zwar nicht direkt in der Innenstadt, aber leider auch nicht auf dem Land. Es gibt einen kleinen Gartenanteil, der aber nicht abgezaunt ist und zum Rummeln reicht, aber nicht zum Rennen...Gut, also kein junges Tier. Ein älteres Tier. Ein Tier, das nicht konstant bellt, sonst bellen die Nachbarn mich an. Ein Tier, das ruhig genug ist, um mit mir Menschen in ruhigen Beratungsgesprächen Ruhe und Stabilität zu vermitteln. Aussehen – egal. Äußerlichkeiten sind nicht wichtig. Ein Lebensgefährte muss nicht schön, sondern verlässlich sein. So, mit diesen wenigen Eckdaten schaute ich mich immer wieder mal auf den Seiten der umgebenden Tierheime um. Ich kenne mich und weiß, dass ich mich auf mein „Bauchgefühl“ verlassen muss bei solchen Entscheidungen und dass es ganz wichtig ist, Vertrauen zu haben in die Tatsache, dass ich mit diesem Gefühl den richtigen finden werde. Schließlich hatte ich auch einen Hund dort gesehen und in der Beschreibung etwas über ihn gelesen – so viel, dass ich dachte, er könnte vielleicht der richtige sein. Ich schrieb an das Tierheim, füllte den Fragebogen aus und fragte, ob es eine Möglichkeit gäbe, den „Kandidaten“ persönlich kennenzulernen. Dann erfuhr ich, dass ich a) zu alt bin (62 zu diesem Zeitpunkt) – das Risiko, dass ich den Hund nicht bis zu seinem Ende behalten könne wäre zu groß.....und b) ein abgezaunter Garten wäre Grundvoraussetzung. Aus Altersgründen hatte ich mich ja schon entschieden, dass alt und alt vielleicht gut passt und ich wollte einem älteren Tier ein Zuhause bieten. Das Argument „Garten“ konnte ich sehr nachvollziehen, aber vielleicht gab es ja ein Tier, das froh war einen sicheren Ort zu finden und mit schönen Spaziergängen und einem „draußen zum abhängen“ zufrieden war. Nein. Und so hatten sich die erreichbaren Tierheime der Umgebung „erledigt“ – keine Chance.

Und so fing ich an mich online bei Tierschutzorganisationen umzuschauen – etwas, was ich immer ausgeschlossen hatte. Ein Tier aufzunehmen, zu dem ich nie vorher Kontakt hatte, das war mir zu unsicher. Wie sollte ich ohne Kontakt ein sicheres Bauchgefühl entwickeln? Neben meiner Suche las ich mir theoretisches „Hundewissen“ an, schaute viele Hundetrainersendungen - wohl wissend, dass das die eigene Erfahrung, das eigene Lernen nicht ersetzen konnte. Irgendwann lernte ich, dass genau wie bei den Katzen, die schwarzen schlechtere Vermittlungschancen haben. Herrje, was kann denn das Tier für die eigene Fellfärbung, was kann ein Mensch für....egal...es war ja ohnehin schon klar gewesen, dass Äußerlichkeiten nicht wichtig sind, sondern, dass es ansonsten passen sollte. Und doch ertappte ich mich dabei, dass nun doch Äußerlichkeiten eine Rolle spielten – ich suchte mehr nach schwarzen Hunden.....blöd.....aber denen eine Chance geben, die aufgrund von Äußerlichkeiten benachteiligt werden, hätte ich mir oft gewünscht...und außerdem: ich darf auch mal blöd sein. Schließlich war ich auf einer entsprechenden Seite auf einen Hund aufmerksam geworden. Ich schrieb die angegebene Tierschutzorganisation an und bekam zunächst keine Antwort. Da diese Seite speziell für schwarze Hunde gestaltet war und dort viele Tierschutzorganisationen mit ihren Tieren vertreten waren, dachte ich, dass deshalb eine Rückmeldung vielleicht etwas dauert. Doch irgendwie ging mir der Hund nicht aus dem Kopf und schließlich suchte ich dann die Seite der vermittelnden Organisation, fand sie und schrieb sie nochmal an. Die Mitarbeiterin antwortete, dass der Hund schon länger vermittelt war, aber leider nicht von der Seite genommen wurde. Schade, dachte ich....gut für den Hund und schade für mich? Wer weiß. Doch die Mitarbeiterin schrieb mir eine Mail mit der Info, dass sie mir einen tollen anderen Hund ans Herz legen würde. Ein toller „Anfängerhund“ aber schon 13 Jahre alt – ich hatte immer so bis 9 max 10 Jahre gesucht. Ich schluckte, denn ein großer Hund und 13 Jahre – so viel wusste ich nun schon über Hunde, dass wir wohl nicht sehr viel gemeinsame Zeit haben würden. Und doch gab es schon dieses Bauchgefühl. Ohne ein Foto oder Video gesehen zu haben, gab es plötzlich dieses Gefühl. Ich arbeite mit traumatisierten Menschen und das große

Mantra ist immer: „Stell dir eine große Apothekerwaage vor....auf die eine Waagschale legst du alles, was schlimm und schmerzhaft war in deinem Leben – symbolisiert durch dunkle Steine.....was soll ich jetzt tun?“ „Ich will, dass die Steine weg sind, es soll leichter werden...““Niemand kann diese Steine wegnehmen. Es ist doch passiert. Ich kann deine Geschichte nicht nachträglich ändern. Pack auf die andere Waagschale so viele schöne Erlebnisse und Momente in Form von hellen Steinen und das müssen nicht die dicken Brocken sein, sondern viele kleine helle Steine – also viele, auch kleine schöne Erlebnisse und positive Momente, können die Gewichtung ausgleichen – den schweren Teil sich leichter anfühlen lassen und im besten Fall überwiegt irgendwann das Gewicht der hellen Seite – dann hast du positive Eigenschaften und Fähigkeiten entwickelt....“ Ich hatte dieses positive Gefühl. Ich bekam Fotos und ein kurzes Video. Ich sah Augen mit der Tiefe der Seele, die sich entwickelt, wenn das Leben nicht immer leicht war. Auch Menschen, die Vieles in ihrem Leben erlebt haben, was nicht leicht war, entwickeln, wenn sie seelisch überlebt haben so eine Tiefe, sie können nicht mehr oberflächlich sein. Sie verstehen viel und wissen viel ohne Worte, sind aber nie belehrend oder halten sich für klug – sie haben nur das Leben kennen und trotz oder gerade wegen Allem, was nicht leicht war, lieben gelernt, sind dankbar für alles, was sie Gutes erleben dürfen. Sie haben gelernt, es so zu nehmen, wie es kommt, nicht mehr über was war und was kommt zu grübeln, sondern „Hier und jetzt“ zu sein. Das ist das, was mit „Weisheit des Leids“ beschrieben wird und diese Menschen sind oft sehr humorvoll, haben sehr viel Freude am Hier und Jetzt und an schönen Erlebnissen. Das Leben annehmen, wie es kommt. All das war in diesen Augen. Es war diese Verbindung zu ihm zu spüren. Aber ich hatte so viele Zweifel: Was, wenn ich ihm nicht das geben könnte, was er braucht? Was wenn er sich ohne Garten nicht wohl fühlt? Was wenn klar wird, dass wir nicht zueinander passen? Ich entschloss mich, Ares „auf Probe“ eine Pflegestelle anzubieten. So würde er erst einmal einen Platz für sich haben (Kata hatte geschrieben, dass Ares sich zwar gut mit anderen Hunden verträgt – das war auch auf den Videos zu sehen – dass er aber so gerne mal „the one“ wäre) und ich könnte feststellen, ob die Idee „Hund“ wirklich eine gute Idee war. Das war Ende Juni 2022. Die Verabredung zum „Pflegevertrag“ wurde getroffen und als genug Hunde aus der Region für einen Transport nach Deutschland da waren, wurde der 23.07.22 als Ankunftsstermin bekannt gegeben. Die Route sollte über Berlin, nach Hamburg nach Garbsen gehen – dort hätte ich ihn dann am Nachmittag abholen können und dann mit ihm nach Kassel fahren können. Es war heiß im Sommer 22 und ich hatte mich entschlossen am 22.07. nach Berlin zu fahren, dort zu übernachten, Ares dort in Empfang zu nehmen und dann mit ihm direkt nach Kassel zu fahren. Gesagt getan und da war ich nun – im Hotelzimmer, mit den Gedanken bei ihm und hoffend, dass sie bald da sind. Kata hatte mir ein Foto geschickt, von Ares Lieblingsspielzeug, was er in seiner letzten Nacht bei ihr auseinandergespuckt hatte – konnte er



nicht schlafen, weil er die Aufregung schon spürte:

Es gab auch Fotos von Katas Verabschiedung von Ares. Wie gut ich das kannte.....

Schließlich kam die sms mit der Nachricht: „ihr könnt zum Treffpunkt fahren – wir sind bald da“. Ich bat die Küchenangestellten des Hotels mir die mitgebrachten Wasserflaschen mit Wasser zu füllen – das ging im Bad des Hotels nicht – Wasserhahn zu tief....., unterwegs kaufte ich kalte Getränke und Essen für die Fahrer des Transporters und dann wartete ich. Zusammen mit denen, die die Hunde von

dort in einen Transporter nach Hamburg und Garbsen übernehmen sollten und mir denen, die „ihren“ Hund auch dort in Empfang nehmen sollten. Die Aufregung war allen anzumerken. Aufregung überträgt sich – das ist ein entwicklungsgeschichtlich sinnvoller Ablauf in Gehirn in Körper. Ich wollte aber Ares Ruhe geben und Sicherheit und da geht am besten, wenn ich selbst auf „Ruheprogramm“ gehe und das wiederum geht am besten alleine. Also zog ich mich ins Auto zurück, machte nochmal den schon für Ares vorbereiteten Rücksitz kuschelig, stellte Wassernapf und Wasserflasche bereit und hörte schöne Musik. Schließlich kam der Transporter an. Ich ging langsam hin und alle standen schon aufgeregt drumherum. Der Fahrer entschied zu Gunsten des alten Hundes, dass er zuerst raus soll. Sein Halsband durfte er behalten, also leinte ich nur an (ich weiß, jetzt bekommen alles Schnappatmung, die predigen: Sicherheitsgeschirr sofort), aber ich wusste, dass er so schnell wie möglich Pippi machen musste. Er hatte die ganze Zeit über in dem Transportkäfig nichts gemacht, denn er war trocken und roch nach Stress, aber nicht nach Urin. Also schnell „Vielen Dank“ und „Tschüss“ und Richtung Auto ca 15 m entfernt. Der Hund hatte so große Not. Der Platz gefiel ihm nicht zum Pippi machen, aber nun konnte er nicht mehr aufhalten und los ging's.....gut so. Zum Auto und Wasser in den Napf und trinken, trinken trinken..... dann kam eine derjenigen angerannt, die für den Weitertransport zuständig waren und bestand darauf sofort das 3 fach Sicherheitsgeschirr anzulegen. Ares versteifte völlig. Er war so durch den Wind, so unsicher und das Rumgezuppele fremder Menschen an ihm machte ihn noch unsicherer. Ich verabschiedete mich und ihn und wir gingen ein paar Meter „spazieren“ um die alten Knochen ein wenig zu bewegen – seine und meine. Dann lockte ich ihn mit Leckerli auf die Rückbank, anschnallen.... Ich schrieb Kata, dass Ares „gut“ angekommen war und wir fuhren los.



Ares war zunächst zu aufgeregt, um sich richtig abzulegen. Er wusste gar nicht, wie ihm geschieht und was passiert – ein völlig verunsicherter armer keiner Kerl. Auf der Strecke von Berlin nach Kassel liegt Braunschweig etwa in der Mitte. Meine Heimatstadt. Die ersten 18 Jahre meines Lebens war ich dort und dort ist auch das Grab meiner Eltern. Ich brauchte eine Pause, hoffte, dass Ares auch eine Pause zum Pippi machen und Trinken nutzen würde und so gingen wir über den Friedhof – ganz ruhige Umgebung, ganz still, aber Ares konnte nur trinken und laufen – für Pippi machen war er viel zu aufgeregt. Der arme Hund. Alles war zu viel – die Lautstärke auf dem Parkplatz nahe der Straße, ich, die er nicht kannte und keine Kata.....und dieses schreckliche Geschirr.....

Also nichts wie nach Kassel. Aus dem Auto raus, nahm ich die Schleppleine und ging mit ihm zum ersten Mal auf die Wiese des Unternehmensparks gegenüber. Mit genügend Abstand zu mir konnte er endlich Pippi machen und nochmal und nochmal und er schnupperte ein wenig, um sich zu orientieren.

Dann gingen wir zum ersten Mal zusammen in die Wohnung. Ich hatte von Anfang an gespürt, dass das Dreifachgeschirr seine Panik ansah. Also runter damit. Zuhause reichte das Halsband, das er bei Ankunft anhatte. Selbst wenn er aus der Wohnung rennen würde – er machte absolut nicht den Eindruck, dass das eine Option sein könnte – er käme nicht weiter, als bis zur Haustür.....Morosuppe hatte ich auf Anraten vorgekocht und die gab es erst einmal und natürlich Wasser.....



und ein wenig Huhn mit Süßkartoffel.....

Dann untersuchte Ares die Wohnung und nach jeder Runde kam er zu mir ans Sofa, legte mir die Pfote auf's Knie und bat um Knuddeln. Er musste sich immer vergewissern, dass er nicht alleine war und Kata war ja nicht da. Er suchte sie. Aber sie war ja nicht da. Schließlich legte er sich auf den Teppich neben den Näpfen – Futter und Wasser im Blick behalten war wichtig. Ich ließ ihn einfach nur in Ruhe. Er sollte Zeit für eigenen Rhythmus haben und die neue Umgebung in Ruhe anschauen können. Um kurz nach 18 Uhr ging es nochmal ins Geschirr und mit Schleppeleine auf die Wiese, danach legte sich Ares vor das Sofa und als ich später ins Schlafzimmer ging, folgte er und legte sich wie selbstverständlich auf seinen Platz vorm Bett. Wir waren beide fix und fertig und Ares schlief 10 Stunden durch und ließ sich nicht durch mein Kaffee kochen etc, stören.

Irgendwann trottete er an und wir liefen dann mit Schleppeleine eine längere Runde durch den Unternehmenspark und wieder zurück. Wir begegneten der Nachbarskatze und einem Hund - ging alles gut. Er war freundlich zu allen. Zunächst hatte ich vor, ihm einen anderen Namen zu geben.....Ares der Gott des Krieges, ich wollte mehr Frieden, doch dann beschloss ich, dass die Welt eine schönere wäre, wenn alle Kriegsgötter so wären wie mein Ares und so behielt er den Namen und Ares freute sich sehr sehr sehr über das Frühstück – aber selbstverständlich war es nie genug. So ein Labimix hat immer Hunger und nie gibt es genug zu essen und schon gar nicht oft genug....Nach dem Frühstück legte er sich wieder schlafen. Er braucht viele Stunden Schlaf vormittags.....das ist bis jetzt so und manchmal dauert so ein Schlafvormittag dann auch mal bis zum frühen Nachmittag.....

Es war viel zu heiß, um am Nachmittag lange Spaziergänge zu machen, also gingen wir eine kurze Runde und beschäftigten uns dann drinnen. „Sitz“, sagte ich und hob den „Sitz-Finger“ Ares: ????????, ok.....“Sitz!“????????und obwohl ich genau wusste, dass es völlig egal ist, in welcher Sprache man mit einem Hund spricht, versuchte ich es mit „Siad“ und „sit“ und allen Sprachen, die ich so kann.....hätte ich gewusst, wie „Sitz“ auf chinesisich heißt, hätte ich das auch versucht. Kata schrieb, dass Ares das eigentlich kann und nach dem gefühlt 30. Versuch klappte es dann auch. Ares

saß und bekam zur Belohnung ein Leckerli..... und so übten wir, bis Ares bei jedem „Sitz!“ dann auch saß und jedesmal gab es ein kleines Leckerli. Als die Temperaturen am Abend so weit gesunken waren, dass wir einen Spaziergang machen konnten, setzte Ares sich alle 5 Meter hin und schaute mich auffordernd an. Er saß doch.....warum gab es denn jetzt kein Leckerli???? Doof sind diese Menschen und unzuverlässig...

Am nächsten Tag schien er morgens irgendwie desorientiert zu sein und er schien nicht besonders gut sehen zu können. Ich dachte, vielleicht ist es noch zu früh für ihn oder es kommt jetzt langsam der Stress der Umstellung raus. Wir gingen unsere Morgenrunde und wir begegneten einem freundlichen Menschen, der mich fragte: „Was ist denn mit seinen Augen los? Das kenn ich von unserem Hund – der hat das auch und kriegt Tabletten dagegen.“ Mir waren die „unruhigen, wackelnden“ Augen auch aufgefallen, aber ich dachte, dass Ares noch sehr gestresst ist, dass Vieles noch neu ist, aber diese extreme „Abwesenheit“ morgens und diese Desorientierung – irgendwie erinnerte er mich an meine demente Tante.....Ich wollte das klären lassen und bekam für den darauffolgenden Tag einen Termin bei einem Tierarzt in der Nähe. Ares lässt alle Untersuchungen problemlos über sich ergehen.

Der Arzt sagte, es gäbe neurologische Probleme, die nichts mit Alter zu tun hätten, manche Reflexe wären nicht „gut da“ und er fragte, ob schon einmal ein Blutbild gemacht worden wäre. In Deutschland natürlich noch nicht. Kata schrieb, dass Ares in Polen gründlich untersucht worden wäre und schickte mir ein paar Tage später auch eine Mail mit dem Bluttest im Anhang. Ohne Befund. Ich beschloss eine zweite Meinung einzuholen, von einem Tierarzt, der mir von einem Arbeitskollegen mit einem ganzen Rudel Hunde sehr empfohlen worden war. Anfang August war der Termin. Der Arzt sagte, dass Ares unter einem Vestibularsyndrom leiden würde. Es kämen verschieden Ursachen in Frage, entweder ein Hirntumor oder eine lange nicht festgestellte verschleppte Entzündung im Gleichgewichtsorgan oder eine geriatrische Ursache oder“Natürlich kann man für sehr viel Geld ein MRT machen lassen – aber mal ehrlich...was bringt das? Der alte Hund muss sediert werden, das hat ein hohes Risiko und selbst wenn es ein Hirntumor sein sollte, der dann auch noch operabel sein müsste, dann wäre das Narkoserisiko sehr sehr hoch und fraglich, ob man das überhaupt noch tun würde.....“ Für eine bessere Durchblutung im Gehirn sollte Ares Karsivan bekommen und Vitamin B zur allgemeinen Unterstützung – mit Glück würde das Karsivan auch etwas gegen das Vestibularsyndrom helfen.

Der Weltbeste Ares machte sowohl die notwendigen Autofahrten, als auch die Untersuchungen brav mit. Mein Gefühl sagte mir, dass die Ursache für all das wahrscheinlich auch Stress ist....nicht nur, aber auch zu einem großen Teil....Stress, weil er mal wieder von einer Bezugsperson getrennt wurde – er vermisste Kata, das war deutlich spürbar, Stress durch den Transport, Stress durch die neue Umgebung – natürlich, da konnte ich soviel Ruhe bewahren wie möglich – für Ares war alles neu und ungewohnt. Die Tiere können garnichts entscheiden – sie müssen sich in das fügen, was Menschen für sie entscheiden, sie müssen mit all den Konsequenzen dieser Entscheidungen zurechtkommen und wir möchten, dass sie das möglichst sofort und ohne Probleme schaffen – ich möchte uns sehen, wenn wir plötzlich ohne unser Wissen, unser Zutun und ohne Chance zur Mitbestimmung irgendwo hingebracht werden, wo wir vollkommen fremd sind, alles neu ist und nichts mehr so ist, wie es mal war. Wie würde es uns gehen? So komplett elementare Veränderungen sind immer stressig, völlig unabhängig davon, wie ruhig und zugewandt das Neue ist – alles ist anders....In der Nacht nach dem Tierarztbesuch wachte ich auf, weil ich Ares laut strampeln hörte und ich wusste sofort, dass das garnichts Gutes ist. Ich legte mich zu ihm und versuchte ganz ruhig zu bleiben und ihn zu beruhigen – er hatte einen Krampfanfall. Es tut so weh, ein unschuldiges Wesen leiden zu sehen und erst einmal nichts tun zu können, außer abzuwarten, dass es aufhört und da zu sein und Ruhe zu geben. Bei einem Krampfanfall können Betroffene oft Urin und/oder Kot nicht mehr halten. Ares war nass vom

Urin, ich hatte ihm kurz vorher ein neues, großes schönes Hundekissen zum Schlafen gekauft, das war komplett durchgeweicht und als er wieder aufstehen konnte lief er in Panik los und zog die nasse Spur durch die Wohnung – der arme Ares. Er tat mir so leid, weil er garnicht wusste, was da passiert war. Ich zog mich in Windeseile an und wir gingen kurz raus – die Erfahrung, dass alles wieder funktioniert beruhigt etwas....Ares hasst Wasser und nass werden, also habe ich ihn nicht zusätzlich zu der erlittenen Panik abgeduscht, sondern mit nassem Waschlappen nach und nach das Schlimmste abgewaschen, hab das Polster gleich in Plastiktüte und ins Auto zum morgendlichen Transport zum Sperrmüll gebracht, Teppichläufer in den Keller zur Waschmaschine getragen, den Boden gewischt und Ares ein neues Bett aus weichen Decken und Laken gebaut. Er war völlig fertig und ich dann auch.

Ich habe aber trotzdem in der Nacht nicht mehr geschlafen, sondern habe nur noch gehorcht, ob er ruhig ist und ruhig atmet. Am nächsten morgen rief ich beim Tierarzt an, um zu fragen, ob wir vorbeikommen sollen, aber er sagte, dass man im Nachhinein ohnehin nichts tun kann. Wenn die Anfälle öfter kommen würden, dann müsse man medikamentös behandeln, wenn es aber große Abstände zwischen den Anfällen gäbe dann nicht. Ruhe bewahren. Gut.....

Also machten wir wie gewohnt weiter. Ares begleitete mich manchmal zur Arbeit und es stellte sich heraus, dass er ein Therapiehund ist, ohne je eine Ausbildung gemacht zu haben. Er tut immer das, was für die Betroffenen gerade gut ist und er zeigt mir durch sein Verhalten viel Unausgesprochenes von den Menschen. Und jeden Tag sammeln wir helle Kieselsteine für die Waage bei schönen Spaziergängen und gemeinsamem Kuschneln und Spielen.



Bald hatten wir eine Wiese gefunden, die er von Anfang an geliebt hat. Wir müssen ein paar Kilometer fahren, um dorthin zu kommen, aber das ist es wert. Dort kann er im Gras liegen, an Grashalmen knabbern und einfach nur friedlich und zufrieden sein.

Nach seinem ersten Anfall hatte der Arzt gesagt, dass es auf jeden Fall weiter geben wird, nicht ob war die Frage, sondern wie oft....In den ersten Wochen nach dem ersten Anfall schlief ich schlecht und unruhig, weil ich immer mit einem oder beiden Ohren bei Ares war. Ares ging es gut. Und ich erinnerte mich wieder und wieder an das „gute Zeit“ sammeln und kaum ein Tag verging, an dem ich mich nicht bei Ares bedankte, weil ich ohne ihn dies oder jenes nicht gesehen und erlebt hätte. Nie wäre ich alleine immer nach der Arbeit rausgefahren, um das zu genießen, von dem ich weiß, dass es meine Batterien sofort auffüllt....Natur und Gemeinsamkeit mit einem wundervollen Begleiter.



Sonnenauf- und Untergänge, so schöne frische Luft und so viel Lächeln und Lachen mit dem besten Hund der Welt. Ares gewöhnte sich mehr und mehr ein und wir beiden wurden ein gutes Team. Ich hatte ihn schon zwei Wochen nach seiner Ankunft auf seiner Lieblingswiese das erste Mal frei und ohne Leine laufen lassen – ich weiß, das geht garnicht, aber ich war absolut sicher, dass er kommen würde, wenn ich ihn rufe und er sollte endlich mal wieder frei renn dürfen. Bewegung baut Stress ab. Und er rannte und genoss es und kam sofort, wenn ich rief. Außer er hatte Nanospuren von etwas Essbarem entdeckt – dann überfiel ihn eine plötzliche Taubheit. Die gab sich aber gleich, wenn statt des Rufens das Pfeifen kam, dann machte er zwar klar, dass es eigentlich absolut fahrlässig ist, Essbares zurück zu lassen, wer weiß, wann es wieder was gibt und außerdem, was man hat, das hat man und.....aber bitte, wenn du meinst, dann komm ich eben.....



Inzwischen hatte er ein glänzendes Fell bekommen, das Sofa war dauerhaft ausgezogen und wir verbrachten jeden Abend kuschelnd und Löffelchen liegend auf dem Sofa.....fast jeden Abend....Es ging ihm gut. Der zweite Anfall kam am 17.Oktober. Er war so kurz, dass ich ihn sicherlich nicht bemerkt hätte, wenn Ares nicht seinen Schlafplatz vor meinem Bett hätte. Ich war nicht mehr ganz so

aufgewühlt, denn es war ja nicht das erste Mal.....und es war wieder um 3 Uhr nachts...also schnell anziehen nachdem der Anfall vorbei war, kurz rausgehen, Ares sauber machen, sein Bett neu machen, Wäsche in den Keller in die Waschmaschine und schlafen gehen.....Diesmal schlief ich gegen Morgen wieder ein. Ares war am nächsten Tag etwas geschafft, aber sonst wie immer. Wenn ich statt Beratungen Schulungen geben musste, lag es brav neben mir und schlief. Einmal gab es nur einen kleinen Tisch, an dem ich seine Leine festmachen konnte – normalerweise brauchte ich keine, denn nachdem er alle einmal begrüßt hatte, legte er sich immer ab und schlief. Diesmal schien einer der Teilnehmenden etwas sehr Wohlriechendes im Rucksack zu haben. Ares nahm Witterung auf und ehe ich mich's versah latschte er in Richtung Geruchsquelle los und zog den Tisch mal eben hinter sich her.....Mein Ares....wieviel helle Steinchen ich schon deinetwegen angesammelt hab.....Immer wieder so schöne Natur, die ich ohne ihn nicht gesehen hätte...



Es wurde Winter – unser erster gemeinsamer Winter. Der erste Schnee kam kurz und früh.



Und wir lagen oft Händchen haltend auf dem Sofa, wenn wir frei hatten.



Als ich Anfang Dezember noch am Überlegen war, ob ein Weihnachtsbaum sein soll oder nicht, stellte sich bei einer Untersuchung heraus, dass ich an Krebs erkrankt war. Einer meiner ersten Gedanken: "Was wird mit Ares?" Es sollte so schnell wie möglich operiert werden...von jetzt auf gleich den gesamten Arbeitsbereich erst einmal übergeben und Ares bei den Menschen unterbringen, die mir, bevor ich mich entschied einen Hund aufzunehmen zugesichert hatten, dass sie ihn auf jeden Fall nehmen würden, falls „mal was sein sollte“. Genau diese Menschen hatten nun genau keine Zeit, denn Weihnachten nahte und die Kinder würden kommen undVielen Dank.

Wo sollte ich nun sofort jemanden herbekommen, der Ares zunächst einmal für die Zeit des Krankenhausaufenthaltes nehmen würde? Ich kontaktierte alle, die ich kannte und bat die Frage weiterzugeben. Die Tierschutzorganisation konnte mit einem kurzentschlossenen Paar helfen, doch dort gab es Hunde und sie waren auch weiter weg. Doch dann meldete sich über viele Ecken eine mir bis dahin völlig unbekannte junge Frau mit ihrem Partner. Sie hatte Erfahrung als Hundesitterin und beide erklärten sich sehr spontan bereit Ares aufzunehmen. Sie arbeitete im Homeoffice und konnte den ganzen Tag da sein und sie wohnen sehr sehr schön direkt am Feld- und Waldrand....welch ein Geschenk in der Not und trotzdem war es so unglaublich schwer Ares dort zu lassen. So schwer....Ich konnte ihm doch nicht erklären, dass ich ihn wieder holen werde, wenn die OP gut gegangen ist. Ich konnte ihm nicht erklären, dass ich nicht anders konnte, als ihn bei völlig fremden menschen zu lassen – wir hatten uns nur einmal vorher treffen können....Die OP verlief gut und ich hatte großes Glück – keine Chemo und keine Bestrahlung notwendig....ich ging vier Tage nach der schweren OP nach Hause und entschied mich am 6 Tag Ares zu holen, auch wenn ich wusste, dass die Spaziergänge kurz sein würden, aber dafür vielleicht häufiger.

In der Nacht, bevor ich ihn holen konnte, hatte Ares dort einen Krampfanfall. Sie hatten ihm erlaubt auf dem Sofa zu schlafen (ich hatte abgeraten), da Sofa war durch den Urin komplett ruiniert – doch glücklicherweise nahmen sie es mit Gelassenheit und freuten sich auf ein neues Sofa nach Weihnachten.

Als Ares wieder bei mir ankam war das Vestibularsyndrom wieder sehr schlimm – es hatte sich vorher so gut beruhigt und obwohl er wie immer zugewandt und freundlich war und auch sofort wieder gut hier einzog, war er unsicher. So unsicher. Ein nochmaliges Verlassen werden und umgesetzt werden war offensichtlich katastrophal für ihn. Wir fingen von vorne an, nur unter der Erfahrung schon mal von mir verlassen worden zu sein. Ich verzichtete auf Reha, sondern verbrachte viel gemeinsame Zeit mit Ares in den 6 Wochen der Krankschreibung nach OP.

Ich gab mir Mühe weitere Spaziergänge machen zu können und hielt aber auch Kontakt zu der netten Hundesitterin. Da sie nicht schlafen kann, wenn Ares da ist, weil sie immer horcht, was los ist, haben wir aber trotzdem geübt, mal ganze Tage dort zu verbringen. Zuerst habe ich ihn dann nach ein paar Stunden wieder abgeholt und später blieb er von morgens bis abends. Inzwischen weiß er dass er ab und zu mal da ist, dass sein Zuhause aber hier ist und er immer wieder abgeholt wird.

Weil ich glaubte, dass das gekochte Futter vielleicht nicht gut genug ist, hatte ich vor Weihnachten angefangen, Ares auf Rohfutter, also auf Barfen umzustellen. Seine Verdauung macht alles gut mit, sein Fell war weiterhin sehr gut und er bekam alles, was ein Hund so braucht. Doch nachdem ich aus dem Krankenhaus zurück war, kamen die Anfälle im Abstand von max. 3 Wochen. Und es waren immer mehrere pro Nacht, wenn es losging. Ares tat mir so leid. Da war er wieder dieser Grundstress. Menschen, die chronisch traumatisiert sind leiden auch manchmal unter Krampfanfällen und mein Ares erinnerte mich sehr daran.



Die Spaziergänge waren wieder länger möglich und auch hier war ich Ares so dankbar. Ich war wegen ihm so schnell wieder auf die Füße gekommen. Es ging mir gut, auch wenn ich natürlich merkte, dass ich nicht mehr so stark und belastbar war wie vor der OP. Doch das wird auch wieder.

Ich versuchte meinem Ares so viel Stabilität und Sicherheit zu geben, wie immer möglich. Inzwischen konnte ich an seinem Verhalten am Tag sehen, ob in der Nacht ein Anfall folgen würde. Der Tierarzt sagte, die Anfälle wären zu häufig und man müsste mit Medikation anfangen. Ich gab Ares das Medikament und erkannte meinen Hund nicht mehr. Er kam überhaupt nicht mehr zur Ruhe und er trank und trank und trank, wir mussten auch nachts alle 90 Minuten raus und kamen zwischendrin auch nicht zur Ruhe. Der Arzt sagte, das seien sehr untypische Nebenwirkungen, aber ich sollte weitermachen. Ich setzte das Medikament sofort ab. So waren wir beide nicht lebensfähig.

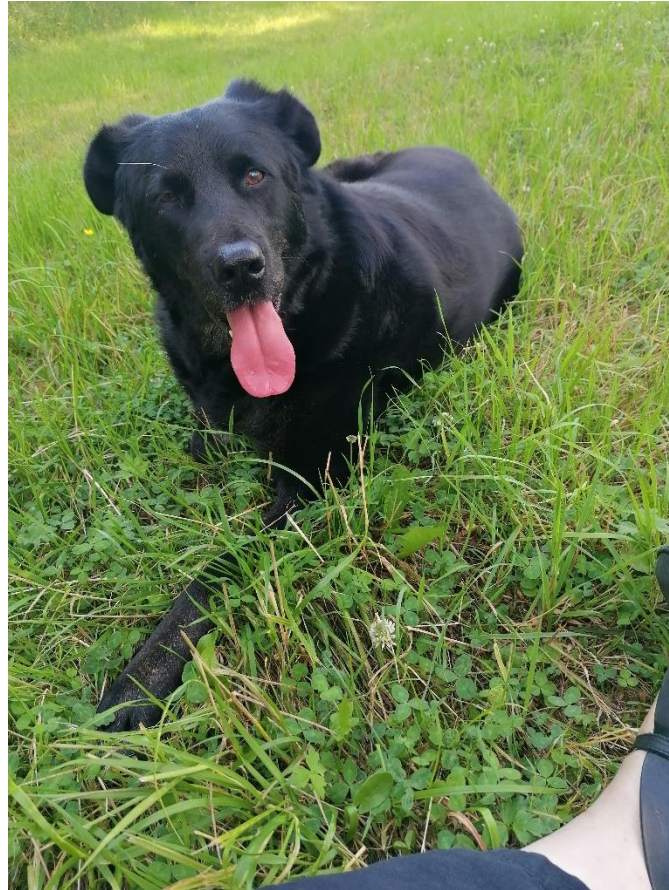
Menschen, die unter Panikattacken leiden bekommen oft Lorazepam in Akutzuständen. Ich fragte den Arzt, ob ich im Akutzustand, abends schon eine sehr geringe Dosierung geben könnte, damit die Angst und die Panik reduziert werden können. Er meint, dass Hunde den Wirkstoff sehr schnell

abbauen und prophylaktisch eher nicht mit Hilfe zu rechnen ist. Als Ares wieder einen Anfall bekam, gab ich ihm eine sehr kleine Menge auf die Mundschleimhaut. Es kam in dieser Nacht zu keinem zweiten Anfall.

Einmal merkte ich, dass es Ares nicht gut ging, er hatte offensichtlich Schmerzen und konnte nicht gut liegen und sitzen fiel ihm auch schwer, also versuchte er zu stehen oder sich zu bewegen. Meine Mutter hatte mal einen Bandscheibenvorfall in der Halswirbelsäule gehabt und auch sie konnte weder sitzen noch liegen und „tigerte“ nur durch die Wohnung, weil sie die Schmerzen nicht anders ertrug, Daran erinnerte mich das Verhalten von Ares. Also entschloss ich mich, mit ihm zum Tierarzt zu fahren. Dieser sagte, dass Ares schon schmerzhaft auf Druck auf die untere Wirbelsäule reagieren würde und er spritzte Novalgin und gab mir Auch noch Tabletten mit, die ich ihm dann nach und nach geben sollte. Schon die Autofahrt nach Hause war entsetzlich. Ares wurde auf dem Sitz so unruhig und sprang nur noch hin- und her, so dass er mir trotz Gurt versuchte von hinten auf den Vordersitz zu mir zu kommen. Zuhause angekommen wurde er immer unruhiger, bis er gegen Abend im wahrsten Sinne des Wortes über Tisch und Bänke ging. Er hatte den ganzen Tag keine Sekunde gelegen oder gegessen. Am Abend fuhr ich mit ihm in die Tierklinik, denn ich hatte Angst, dass er sich selbst weh tut. Nach 3 Stunden Wartezeit kam er endlich dran. Wir mussten ihn auf die Liege heben, was ihm offensichtlich weh tat und er wurde geröntgt. Der Arzt sagte, dass Ares Arthrose hätte und dass die eventuell akut zu Schmerzen führen würde, denn ansonsten sei weder organisch noch im Blutbild eine Auffälligkeit. Er spritzte ein anderes Schmerzmittel, gab etwas Entzündungshemmendes mit und um 3 Uhr morgens waren wir gut 400 Euro ärmer, Ares tobte auf dem Heimweg hinten im Auto noch rum und kaum waren wir zuhause wurde er erschöpft ruhiger. Er schlief bis in den vormittag – ich hatte mich krankgemeldet – in dem Zustand hätte ich nicht arbeiten können. Wir ruhten uns den Tag über aus und danach war wieder alles wie immer. Ein paar Wochen später hatte Ares offensichtlich morgens wieder ein klein wenig Zipperlein (viel weniger als zuvor), aber ich wollte nicht, dass es ihm weh tut und gab ihm eine Tablette Novalgin – wie vom Arzt verordnet. Ares drehte auf. Er saß nicht, er lag nicht, er rannte nur aufgeregt durch die Gegend und wurde immer unruhiger, weil er bestimmt eigentlich liegen wollte, aber nicht zur Ruhe kam. Nun weiß ich, dass Ares kein Novalgin verträgt.

Dann war mir aufgefallen, dass es zu Anfällen gekommen war, nachdem Ares am Tag zuvor Rinderknochen bekommen hatte. Ich stellte also die Ernährung wieder auf gekochtes Futter um und er bekam das, was er anfangs immer bekommen hatte – gekochtes Huhn mit Möhrchen und Süßkartoffeln und dazu Löwenzahn oder Brennesseln, mittags einen Snack mit Quark und Omega 3 Öl und Miesmuschelpulver und ab und zu ein Ei.

Inzwischen ist es wieder Sommer geworden – die Zeit vergeht....sie kann nicht anders....



Der letzte Anfall ist 10 Wochen her.....wir brauchen keine Medikation....noch nicht.....Wir brauchen uns und Ruhe und Sicherheit.

Wir genießen jeden guten Tag und jede schöne Situation und davon gibt es ganz viele. Viel mehr als Sorgentage. Und das ist gut.

Heute fahren wir zur Feier unseres Jahrestages auf seine Lieblingswiese (das tun wir oft) und wir werden lange im Gras sitzen, er wird sich mit seinem Lieblingsball im Maul auf den Rücken drehen und sich schippelich lachen, wenn ich ihn bauchkraule und kitzele. Er liebt das und ich auch. Das Vestibularsyndrom ist fast weg.

Schade, dass wir keinen großen Garten haben, aber wir haben uns und das ist auch was. Manchmal werde ich gefragt, wie ich „denn nur einen so alten Hund aufnehmen konnte – da hat man ja nicht lange was von.“ Ich habe da so viel von – es kommt nicht immer auf die Menge an, sondern auf die Qualität 😊 .

Ich liebe meinen Ares und ich würde ihn nicht missen wollen. Das Leben ist endlich. Ja stimmt. Aber die Zeit gemeinsam dankbar genießen, die wir haben, das macht es sooooo gut. Und was wir haben, das haben wir.....so wie mit den Leckerlis.....